

BERICHT DER ARBEITSGRUPPE JUGENDPASTORAL

1. EINLEITUNG

„Die Bildung der Jugend ist eine Investition für die Zukunft – möge der Jugend niemals die Hoffnung auf das Morgen geraubt werden“, so Papst Franziskus in einer Ansprache zu Mitgliedern der Stiftung Johannes Pauls II. – Im Prozess zur Bildung des Pastoralen Raums geht es genau um die Frage: Wie wollen und können wir auch in Zukunft Kirche im Hamburger Westen sein? Nach der These des Papstes geht dies nicht, ohne an die Generationen von morgen zu denken und in sie zu investieren. Doch wo sind die jungen Leute? Sind sie überhaupt noch da? Wollen sie überhaupt noch etwas von Kirche? Und wenn ja, was? Passen die Wünsche und Erwartungen der Jugendlichen zu unseren bisherigen Angeboten? Oder gehen unsere Angebote an ihnen vorbei? Um diese Fragen zu klären, konstituierte sich im Herbst 2015 die AG Jugendpastoral, die sich aus Vertretern der verschiedenen Gemeinden zusammensetzte. In der AG waren alle Kirchstandorte (St. Marien, St. Petrus, St. Paulus-Augustinus, Maria Grün und St. Bruder Konrad) vertreten, ebenso die bereits in der Jugendpastoral tätigen Gruppen (Pfadfinder, Ministranten und LiBeLe) und außerdem zwei in der Jugendpastoral tätige Hauptamtliche.

Aufgabe der AG war es, die Situation der Jugend im Hamburger Westen zu analysieren und nach den Bedürfnissen, Nöten und Sehnsüchten der Jugendlichen zu fragen, um daraus Handlungsperspektiven zu entwickeln und konkrete Impulse für eine Belebung der bisherigen Jugendarbeit zu geben.

Die Aufgabenstellung im Herbst 2015 lautete:

- I. Recherchieren Sie, welche Angebote es für Jugendliche (14 bis 21 Jahre) in den fünf Gemeinden des zukünftigen Pastoralen Raums gibt bzw. bis vor kurzer Zeit gab.
- II. Informieren Sie sich mit Hilfe der sozialräumlichen Orientierung und im Gespräch bzw. durch Befragung der Jugendlichen über die Zielgruppe im zukünftigen Pastoralen Raum im Hamburger Westen.
- III. Informieren Sie sich auch über die Angebote anderer Jugendeinrichtungen im zukünftigen Pastoralen Raum im Hamburger Westen und über die Angebote kirchlicher Einrichtungen des Erzbistums in Hamburg.
- IV. Entwerfen Sie auf Grundlage der Ergebnisse Ihrer Recherche Bausteine für ein Konzept für pastorale und katechetische Angebote für Jugendliche im zukünftigen Pastoralen Raum im Hamburger Westen.

Ziel der AG war es, notwendige Vorarbeiten für die Erstellung eines Konzepts für Jugendpastoral im Hamburger Westen zu leisten und Bausteine für dieses Konzept zu entwickeln. „Vorarbeit“ deshalb, weil ein konkretes Konzept sich die Frage stellen muss, was ein Pastoraler Raum für und mit den Jugendlichen tun kann. Es müsste darüber hinaus aber auch überlegt werden, welche Ressourcen an Mitarbeitenden zur Verfügung stehen. Diesbezüglich kann die AG nur Anregungen geben, was aus ihrer Sicht wünschenswert und sinnvoll wäre. Da aber Jugendpastoral nicht losgelöst von anderen pastoralen Feldern einer Gemeinde zu sehen ist und immer auch das Ganze in den Blick genommen werden muss, wird vieles endgültig erst am Ende des dreijährigen Prozesses entschieden werden können.

2. JUGENDPASTORAL IM HAMBURGER WESTEN

2.1 Ziele von Jugendpastoral

Nach den Leitlinien der Deutschen Bischöfe geht es in der Jugendpastoral darum, die Jugendlichen innerhalb des Beziehungsgefüges von Gott, Welt und Subjekt auf dem Weg hin zu einem gelungenen Menschsein – d.h. wesentlich bei ihrer Identitätsfindung und -entwicklung – zu begleiten.

Grundlegend ist hierfür die Beziehungsfähigkeit. Um Beziehungen zu knüpfen, zu stärken und zu festigen, bedarf es Kommunikation. Die Kommunikation mit Anderen, mit Gott, aber auch reflexiv, d.h. bezogen auf den Jugendlichen selbst, zu fördern ist deshalb ein wesentliches Ziel der Arbeit mit Jugendlichen.

Beziehung zu den Mitmenschen

Ein zentraler Aspekt zwischenmenschlichen Beziehungsgeschehens ist der Umgang mit Freiheit: der eigenen wie der eines Anderen. Die Freiheit des Anderen zu achten und sich selbst in Beziehung dazu zu setzen, impliziert, die eigene Freiheit solidarisch gebrauchen zu können. Ebenso impliziert Freiheit Verantwortung. Verantwortung gegenüber den Mitmenschen, aber auch gegenüber dem eigenen Gewissen, das es zu bilden gilt. Hierfür ist die Orientierung an Werten und Normen unabdingbar, die den jungen Menschen auf verschiedene Weisen vermittelt werden sollten. Nicht zu vergessen ist in diesem Zusammenhang besonders auch die Entwicklung eines verantwortungsvollen Umgangs mit der eigenen Sexualität.

Beziehung zu Gott

Das Wachsen und Nähren der für den Menschen fundamentalen Beziehung zu Gott ist eine lebenslange Aufgabe. In der Umbruchszeit des Jugendalters steht eine Neuorientierung auch des Gottesbildes und der Religiosität an. Sie führt oft zu tiefgreifenden Krisen, in denen Jugendliche nach Orientierung suchen. Ziel ist es, die Jugendlichen auch im Glauben auf ihrem Weg vom Kinderglauben zu einem erwachsenen, reifen Glauben zu begleiten.

Mit der Formulierung der Ziele von Jugendpastoral sind zugleich auch die Kriterien formuliert, anhand derer jugendpastorale Angebote bewertet werden können. Die zentrale Frage bei der Bewertung jugendpastoraler Angebote lautet, ob und inwieweit das jeweilige Angebot zur Erreichung der formulierten Ziele von Jugendpastoral beiträgt.

2.2 Eine Bestandsaufnahme

2.2.1 *Bestandsaufnahme jugendpastoraler Angebote der einzelnen Gemeinden*

Auch wenn Jugendliche sicher nicht die sichtbarste Gruppe im sonntäglichen Gottesdienst einer Gemeinde darstellen, so gibt es dennoch bereits existierende jugendpastorale Angebote im Hamburger Westen. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Einfachheit und Übersichtlichkeit wegen gelistet.

2.2.1.1 Maria Grün

Ministranten

- 30 Kinder und Jugendliche + 10 Leiter
- Aktivitäten: wöchentliche Gruppenstunde, Leiterreise, Ministrantenfahrt (seit 2016 auf Ebene des Pastoralen Raums)

Pfadfinder

- 40 Mitglieder + 10 Leiter
- Aktivitäten: wöchentliche Gruppenstunde, Stammesfahrten

Weiteres

- Jugendkreuzweg
- Agape in der Osternacht

2.2.1.2 St. Paulus-Augustinus

Ministranten

- 10 Kinder und Jugendliche
- Aktivitäten: sporadische Treffen, Ministrantenreise seit 2016 auf Ebene des Pastoralen Raums

„Gads“ (Gott auf der Spur)

- 8 Kinder und Jugendliche
- Dieses Angebot gab es bis vor ca. 3 Jahren, dann ist es „eingeschlafen“.

2.2.1.3 St. Bruder Konrad

Ministranten

- 13 Kinder und Jugendliche
- Aktivitäten: teilweise Teilnahme an Gruppenstunde in Maria Grün, Ministrantenreise seit 2016 auf Ebene des Pastoralen Raums

LiBeLe

- 13 Teilnehmer
- Aktivitäten: Gruppentreffen, Vorbereitung Jugendgottesdienste, früher auch Reisen

2.2.1.4 St. Marien

Ministranten

- 30 Kinder und Jugendliche
- Aktivitäten: Gruppenstunde, seit 2016 Ministrantenreise auf Ebene des Pastoralen Raums

Pfadfinder

- ca. 45 Mitglieder + 5 Leiter
- Aktivitäten: regelmäßige Treffen, Stammesfahrten

2.2.1.5 St. Petrus

- Keine eigenen jugendpastoralen Angebote vorhanden

2.2.2 *Bewertung des bisherigen jugendpastoralen Angebots im Pastoralen Raum*

Es fällt auf, dass sich das jugendpastorale Angebot im Hamburger Westen im Wesentlichen, bis auf die Gruppe LiBeLe in St. Bruder Konrad, auf die beiden klassischen Bereiche Ministranten und Pfadfinder beschränkt. Diese Angebote erfordern eine längere Bindung, d.h. sie sind grundsätzlich nicht auf eine sporadische Teilnahme von Jugendlichen angelegt. Der Vorteil einer intensiveren Bindung und Dauer der Begleitung für die Verwirklichung der obengenannten Ziele darf nicht zu gering geachtet werden. Identitätsentwicklung ist nun mal keine Sache von Stunden, sondern von Jahren. Insofern können diese Angebote bei entsprechender Ausgestaltung sicherlich gut geeignet sein, die Ziele zu verwirklichen. Gleichwohl bleibt die Frage, inwiefern, neben den in Maria Grün existierenden jährlichen Angeboten (Vorbereitung der Agape und Jugendkreuzweg), weitere projekthafte Angebote, an denen man punktuell teilnehmen kann, sinnvoll sein könnten.

Es fällt zudem auf, dass in Maria Grün und St. Marien größere Gruppen existieren als in den anderen Gemeinden. Es könnte sein, dass dies schlicht der Größe der Gemeinden geschuldet ist. Gleichwohl stellt sich die Frage, ob es eventuell einen Zusammenhang zwischen der Regelmäßigkeit und Kontinuität der Begleitung (regelmäßige Angebote) und der Anzahl der Jugendlichen gibt. Gibt es regelmäßige Treffen, weil die Gruppe so groß ist oder ist die Gruppe so groß, weil es ein regelmäßiges Angebot gibt? Dieser Frage müsste im Fortgang vielleicht noch einmal nachgegangen werden.

2.3 Jugendliche im Pastoralen Raum

Im Pastoralen Raum im Hamburger Westen leben rund 1.200 Jugendliche in der Altersgruppe von 14 bis 20 Jahren, von denen rund 135 das Angebot Messdiener, Pfadfinder und LiBiLe nutzen. Wer sind diese Jugendlichen, was wollen sie und was erwarten sie von der Kirche?

2.3.1 *Professionelle Jugendstudien*

2.3.1.1 Shell-Studie 2015

Die Shell-Studie beobachtet über viele Jahre die Entwicklung Jugendlicher und junger Erwachsener im Alter von 14 bis 25 Jahren in Deutschland. Einige Erkenntnisse der aktuellen Studie aus dem Jahr 2012 sind:

- Es müssen Formate angeboten werden, die Flexibilität ermöglichen.
- Es handelt sich um eine Online-Generation (99,6 % sind online)
- Die Zeitbudgets sind knapp.
- Die Generation ist ergebnisorientiert. Ein Engagement muss einen „Benefit“ bringen.

2.3.1.2 Sinus-Studie 2016

Die alle vier Jahre erstellte Sinus-Studie, die u.a. vom BDKJ in Auftrag gegeben wird, untersucht die Lebenswelten von Jugendlichen in Deutschland im Alter zwischen 14 und 17 Jahren. Wesentliche Erkenntnis ist, dass es „den“ Jugendlichen nicht gibt. Es lassen sich die Jugendlichen jedoch anhand ihrer normativen Grundorientierung und ihres Bildungsniveaus Lebensweltmodellen zuordnen, wobei im Wesentlichen nur die Gruppe der „Konservativ-Bürgerlichen“ (13 %) kirchenorientiert ist. Für die meisten Jugendlichen sind zwar Sinnfragen und Glaube durchaus interessant, nicht aber die Kirche als Institution.

2.3.2 Befragung der Firmlinge im Pastoralen Raum 2016

Das Auftakttreffen aller Firmbewerber des zukünftigen Pastoralen Raums Anfang 2016 wurde für eine spontane Befragung der Jugendlichen (im Alter zwischen 15 und 17 Jahren) genutzt. 79 Fragebögen wurden ausgewertet. 77 Jugendliche besuchen noch die Schule, davon 65 (= 84%) ein Gymnasium. Am stärksten vertreten sind die Sophie-Barat-Schule (19 %), das Gymnasium Blankenese (17 %) und das Gymnasium Rissen (10 %). Als Hobbies wurden ganz überwiegend Sport (87 %) und Musik (42 %) genannt. Kirchliche Aktivitäten stehen mit (nur) 6% an dritter Stelle. Der Glaube spielt für 72 % der Befragten eine Rolle in ihrem Leben. Von Kirche erwarten die Jugendlichen das Erzählen vom Glauben (47 %), die Vermittlung von Werten und Ethik (44 %), die Begleitung auf dem Lebensweg (39 %) und die Orientierung für das eigene Leben (30 %). Raum zur Mitgestaltung suchen nur 16 % der Befragten, eine Freizeitgestaltung gar nur 11 %. Nur 5 % der Befragten wünschen sich mehr kirchliche Angebote, während 39 % dies nicht wünschen. Die Mehrzahl kann diese Frage nicht beantworten (56 %), was den Schluss zulässt, dass das kirchliche Angebot der Mehrzahl gar nicht bekannt ist.

2.3.3 Die Jugend im Hamburger Westen

2.3.3.1 Sozialräumliche Orientierung

Die Jugendlichen im Hamburger Westen leben in deutlich unterschiedlichen sozialen Kontexten. So bewegt sich der Anteil der Gymnasiasten zwischen 85 % in Groß Flottbek und 44 % in Osdorf. Der Sozialindex 2014, der u.a. den Anteil der Kinder mit alleinerziehendem Elternteil, Migrationshintergrund und Mindestsicherung berücksichtigt, zeigt, dass innerhalb des Hamburger Westens die B 431 und die A 7 „unsichtbare Grenzen“ bilden. Dies führt dazu, dass zwar der Pastorale Raum insgesamt sozial heterogen ist, die einzelnen Gemeinden aber eher homogen sind. So ist der Sozialindex in den Gemeinden Maria Grün und St. Paulus-Augustinus überwiegend hoch und teils mittel, während der Sozialindex in St. Marien überwiegend mittel und in St. Bruder Konrad überwiegend mittel und teils auch niedrig und sehr niedrig ist. Dies spricht dafür, die Angebote an Jugendliche in den Gemeinden unterschiedlich zu gestalten. Zudem müssen die unterschiedlichen finanziellen Möglichkeiten und sprachliche Barrieren bedacht werden.

2.3.3.2 Was wollen Jugendliche?

Es gibt nicht „den“ Jugendlichen. Jugendliche sind eine sehr heterogene Gruppe, wenngleich innerhalb der einzelnen Gemeinden des Pastoralen Raums eine gewisse Homogenität feststellbar ist. Wenn Jugendliche sich für Kirche interessieren, suchen sie Orientierung und Antworten auf die „Fragen des Lebens“. Sie sind bereit zum Engagement, wenn berücksichtigt wird, dass nur wenig Freizeit zur Verfügung steht und Flexibilität gewährleistet ist.

2.4 Bausteine für ein Konzept für Jugendpastoral im Pastoralen Raum

Insgesamt möchte die AG den Bereich Jugendpastoral als einen auch im zukünftigen Pastoralen Raum wichtigen und förderungswürdigen Bestandteil von Kirche empfehlen und darum bitten, ihn entsprechend im Stellenkontingent zu berücksichtigen.

Die AG möchte nach ihrer Recherche vier potentielle Bausteine für ein Konzept vorschlagen:

1. Stärkung bereits existierender Gruppen

Aus Sicht der AG ist es unbedingt notwendig, die bereits existierenden Gruppen zu stärken. Unabdingbar ist aus Sicht der AG ein kontinuierlicher, konkreter Ansprechpartner aus dem Team der

Hauptamtlichen: jemand, an den man sich wenden kann und der seinerseits für Begleitung, Fragen und zur Unterstützung der Gruppen zur Verfügung steht.

Weiterhin wäre es wünschenswert, wenn entsprechende Ressourcen der Gemeinde mitgenutzt und zur Verfügung gestellt werden würden (z.B. Bulli für Fahrten, Räumlichkeiten etc.).

2. Jugendreise auf Ebene des Pastoralen Raums

Ein möglicher Baustein könnte eine Jugendreise mit religiösem und kulturellem Bildungswert auf Ebene des Pastoralen Raums sein. Gedacht ist dabei beispielsweise an 5- bis 7-tägige Reisen nach Rom, Wien, Taize oder gar in ein Kloster. Wichtig ist hierbei die finanzielle Unterstützung durch die Pfarrei (evtl. Prüfung des Solidargedankens). Ebenso könnten Kooperationen mit evangelischen Gemeinden oder mit der KJH eingegangen werden.

3. Diakonisches Projekt

Das Engagement in der Flüchtlingskrise hat gezeigt, dass viele Menschen – auch und vor allem junge – ansprechbar für diakonische-caritative Tätigkeiten sind. Deswegen empfiehlt die AG die Gründung einer „Diakoniegruppe“, die – vielleicht sogar durch einen Diakon geleitet – Projektarbeit ebenso wie dauerhaftes Engagement ermöglicht. Eine Vernetzung mit den Orten kirchlichen Lebens könnte an dieser Stelle sinnvoll sein, ebenso die Verknüpfung mit bereits bestehenden Projekten (z.B. im Bereich der Flüchtlingsarbeit).

4. „Moderne“ Kirche

Dieser Baustein lässt sich vor allem im liturgischen Bereich verorten. Gemeint sind besonders gestaltete Gottesdienste (Vigilfeiern, Jugendgottesdienste ...) an besonderen Orten (Elbe, Natur, Bahnhof ...). Dieser Bereich könnte womöglich zuerst im Rahmen der Firmvorbereitung erprobt, optimiert und ausgebaut werden.